

**Albert Reble**

# **PAUL OESTREICH**

## **EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

**Verlag Klaus Neubauer - Lüneburg**

**1991**

# WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgegeben  
von  
*Prof. Dr. Jörg Ziegenspack*  
*Universität Lüneburg*

Bisher sind erschienen:

**Alfred Adler**  
**August Aichhorn**  
**Giovanni Bosco**  
**Edward J. Flanagan**  
**Fritz Gansberg**  
**Hugo Gaudlg**  
**Kurt Hahn**  
**Janusz Korczak**  
**Hermann Lietz**  
**Martin Luserke**  
**Anton S. Makarenko**  
**Maria Montessori**  
**Herman Nohl**  
**Berthold Otto**  
**Peter Petersen**  
**Adolf Reichwein**  
**Rudolf Steiner**

In Vorbereitung sind:

**Gertrud und Max Bondy**  
**August Herrmann Francke**  
**Victor E. Frankl**  
**Friedrich Fröbel**  
**N.F.S. Grundtvig**  
**Kurt Löwenstein**  
**Hermann Neuton Paulsen**  
**Wassilij A. Suchomlinskij**  
u.a.

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Reble, Albert:**

Paul Oestreich - Ein Wegbegleiter der modernen  
Erlebnispädagogik ? / Albert Reble. - Lüneburg  
: Neubauer, 1991

(Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik ; H. 18)

ISBN 3-88456-078-6

NE:GT

© 1991 by Verlag Klaus Neubauer - Lüneburg

Druck und Herstellung: Peter Grunwald

ISBN 3 - 88 456 - 078 - 6

**Schriftenreihe**  
**"Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik"**  
**- Heft 18 -**

**Albert Reble**

**PAUL OESTREICH**

**EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

**VERLAG KLAUS NEUBAUER - LÜNEBURG**

**1991**

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	3
<b>Albert Reble:</b>	
<b>PAUL OESTREICH - Ein Wegbegleiter der modernen Erlebnispädagogik ?</b>	
Einleitung	5
I. Zum biographischen Hintergrund und zum Persönlichkeitsbild Paul Oestreichs	7
II. Das Modell "Elastische Einheitsschule" und seine Einordnung	13
1. Lebensschule	13
2. Produktionsschule	17
3. Elastische Einheitsschule	23
III. Gesamtschau und Rückbezüge	29
Literatur	
A. Zur Reformpädagogik und speziell zur Arbeitsschulbewegung und zur Sozialistischen Pädagogik	34
B. Einige Schriften und Beiträge Paul Oestreichs	34
C. Sekundärliteratur	34
D. Sonstige Literatur	35
Angaben zur Person des Autors	35

## VORWORT DES HERAUSGEBERS

*Paul Oestreich* (1878 - 1959) war für manche Beobachter schon in der Weimarer Zeit, aber dann auch nach 1945 sowohl in politischer wie auch in pädagogischer Hinsicht eine zwielichtige Erscheinung; und das ist er für viele im Grunde bis heute geblieben: trotz seiner zahlreichen Schriften und seiner vielen anderen Aktivitäten ein wenig faßbarer Geist, und trotz seiner scharfen, vielfach überspitzten Formulierungen und seiner provokativen Forderungen letztlich wenig profiliert und vor allem wenig wirksam. Nachdem sich in den letzten 25 Jahren die Quellenlage und der Forschungsstand einschneidend verbessert haben, sehen wir vieles jetzt genauer und differenzierter; dennoch ist *Paul Oestreich* keine einfache, leicht durchschaubere Gestalt geworden. Er erweist sich vielmehr nun gerade als sehr komplex, ja in mancher Hinsicht als widerspruchsvoll und verworren. In einzelnen Punkten erscheint er jedoch geradezu als helllichtig. Und immer hängen für ihn Erziehung und Gesellschaft aufs engste zusammen. So lohnt es sich wohl, ihn genauer zu befragen, was er gewollt hat und ob er uns noch etwas zu sagen hat.

*Paul Oestreichs* Nachlaß - soweit er sich um 1965 noch in West-Berlin befand - hat *Albert Reble* durch Vertrag der Universität mit Oestreichs Sohn in Würzburg für die wissenschaftliche Forschung verfügbar gemacht, und auf dieser Basis hat er selbst eine intensive Oestreich-Forschung angeregt und betreut, woraus im Würzburger Arbeitskreis eine Magisterarbeit (1970), eine Habilitationsschrift (1973) und eine Dissertation (1980) erwachsen sind.

*Prof. Dr. Albert Reble* war bereits 1988 Gast der Universität Lüneburg. Damals hielt er eine Vorlesung über *Hugo Gaudig*, die inzwischen im Druck vorliegt.<sup>1)</sup> Der Herausgeber ist dem Autor außerordentlich dankbar für die neuerliche Wegbegleitung und für die aktive Unterstützung bei dem seit 1986 eingeleiteten Suchprozeß, bei dem es langfristig darum geht, der Erlebnispädagogik ein theoretisches Fundament zu geben und der praktischen Erziehungsarbeit einen sichernden Rahmen für notwendige Innovationen und Reformen im schulischen und außerschulischen Bildungswesen.

Inzwischen ist *Albert Reble* 80 Jahre alt geworden, Grund genug, ihm an dieser Stelle für sein Lebenswerk herzlich zu danken! Die deutsche Erziehungswissenschaft hat durch seine wichtigen und zahlreichen Studien und seine überragenden Forschungsleistungen weltweit an Bedeutung gewonnen; seine Wirkungen konnten sich nicht zuletzt auch über seine Studentinnen und Studenten, über zahlreiche Doktoranden und Habilitanden verbreiten und verbreitern. Zu hoffen ist, daß die Schaffenskraft lange noch erhalten bleibt: *Albert Reble* hat die erziehungswissenschaftliche Diskussion in Deutschland wesentlich bestimmt, und seine Aussagen werden nach wie vor aufmerksam registriert, ernst genommen und gebraucht.

Lüneburg, im Wintersemester 1990 / 1991

Jörg Ziegenspeck

---

1) Reble, Albert: *Hugo Gaudig - Ein Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik ?*  
Schriftenreihe: *Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik* - Heft 13.  
Lüneburg (Klaus Neubauer) 1989, 44 S., DM 5,- [ISBN 3-88456-056-5]



**Paul Oestreich**  
(1878 - 1959)

## Einleitung

Wenn von Erlebnispädagogik die Rede ist, kann es nützlich sein, von vornherein daran zu erinnern, daß das Wort Erleben (Erlebnis) in doppeltem Sinne verwendet werden kann und in der Alltagssprache auch verwendet wird. Bei "Ich habe das selbst erlebt" z.B. ist gemeint: "Ich habe das selbst erfahren", bin selbst dabei gewesen, habe es selbst wahrgenommen, gesehen, gehört usw. Hier ordne ich das, wovon die Rede ist, nur mir selbst zu, hebe die Art, in der es mir zugehört, aber nicht besonders heraus und charakterisiere sie nicht in spezieller Weise. Bei "Dieses Treffen war ein Erlebnis für mich" ist Erleben aber anders gemeint; hier wird das, wovon die Rede ist, nicht einfach als meine eigene Erfahrung gekennzeichnet, sondern es soll eine *spezielle Art* des Erfahrens bezeichnet und herausgehoben werden: das war eine Erfahrung, die mich besonders berührt und getroffen, vielleicht erschüttert oder erhoben, jedenfalls tief und umfassend bewegt, aufgeführt, angesprochen hat. Hier geht es nicht bloß um ein Selber-Sehen und Selber-Erfahren, sondern um eine ganz spezifische, herausgehobene Art dieses Selber-Erfahrens, wobei z.B. Gefühl und Gestimmtheit stark mitsprechen, ja die persönliche Gesamtexistenz unmittelbar beteiligt ist.

Es dürfte außer Frage stehen, daß beim Begriff "Erlebnispädagogik" im allgemeinen auf das zweite Verständnis des Wortes Erleben abgehoben wird. Bei Paul Oestreich ist diese Einordnung aber nicht so einfach zu vollziehen. Überhaupt tauchen besondere Schwierigkeiten auf, wenn man ihn nach Beiträgen zur Erlebnispädagogik befragen will, sogar schon, wenn man ihn ganz allgemein "orten" will. Es seien dazu hier folgende vier Problempunkte genannt:

- 1) Paul Oestreich hat mit dem Konzept der "Elastischen Einheitsschule" zwar ein scharf umrissenes pädagogisches Programm entworfen, er hat es aber *nicht einmal ansatzweise realisiert*, ja nicht einmal realisieren wollen. Er sticht in diesem Punkte somit scharf etwa von Berthold Otto, Hermann Lietz, Maria Montessori, Hugo Gaudig ab.
- 2) Er hat es auch nicht systematisch entwickelt und begründet, ist überhaupt ein extrem *unsystematischer Denker* und ein höchst eigenwillig-barocker Schreiber: Seinen Schreibstil charakterisierte er einmal als "Architektur der Zelte, Hallen und Wolkenbogen" und als bloß "steigbügelhaft" für sein politisches

Wollen (Lit.-Verz. Nr. 10, 1926., S. 169). Das ist also ungefähr das extreme Gegenstück zur wissenschaftlich-klaren Begrifflichkeit Georg Kerschensteiners oder Theodor Litts. Paul Oestreich sah überhaupt Wissenschaft direkt als Erstarrung und Verknöcherung des Lebens an und äußerte sich gern ebenso kurzatmig wie herausfordernd, bevorzugte auch den Stil des Postulats und der scharfen Polemik. Unter seinen über 1000 Publikationen (in Lit.-Verz. Nr. 16 sind 1114 aufgeführt!) finden sich denn auch keine größeren Werke, aber un- gemein viele Artikel und Aufsätze, Offene Briefe und Aufrufe.

- 3) Paul Oestreich hat sich stets als *"politischen Pädagogen"* verstanden und bezeichnet, hat in erster Linie politisch wirken wollen. Auch seine pädagogischen Ideen und Forderungen sind politisch verwurzelt und durchtränkt, ja oft auch politisch ausgerichtet. Das erschwert jede pädagogische Analyse und Interpretation.
- 4) Es ist der Komplex "Paul Oestreich – Bund entschiedener Schulreformer" zu bedenken. Oestreich hat seine Gedanken und Postulate nicht allein entworfen. Er war der führende Geist und der Motor, streckenweise sogar fast der Diktator des Bundes. Doch es gibt da trotzdem wechselseitige Abhängigkeiten, phasen- hafte Beeinflussungen und sich wandelnde Akzente. Oestreich erscheint daher *schwer isolierbar*, wenn wir jetzt auf Grund der Forschung auch ziemlich klar sehen (vgl. Lit.-Verz. Nr. 18).

Somit stehen wir vor einem besonders komplexen Feld mit spezifischen, vor allem persönlichkeitsbedingten Problemen. Paul Oestreich war ein sehr eigenwilliger Kopf; von manchen Seiten wurde er direkt als enfant terrible der Reformpädagogik eingeschätzt.

Andererseits muß er bei der Frage "Erlebnispädagogik" eigentlich sofort als themeneinschlägig erscheinen. In der Reichsschulkonferenz 1920 stellte Fritz Karsen als damaliger Vertreter Paul Oestreichts das Schulmodell des Bundes sogar ausdrücklich als "Erlebnisschule" vor. Das dürfte selbst dann ein Signal sein, wenn Oestreich diese Kennzeichnung damals sofort pointiert moniert und sie zu "Lebens- schule" verändert hat. Es ist ferner darauf hinzuweisen, daß die zuerst vom Bund entschiedener Schulreformer, dann von Oestreich selbst herausgegebene Schrif- tenreihe den Namen "Lebensschule" trug. Das war also ein ganz zentraler pädago-



gischer Programmpunkt. Da stellt sich die Frage: was war damit gemeint? Und wie unterschied Oestreich "Lebensschule" von "Erlebnisschule"? Und kann das in der Perspektive der "Erlebnispädagogik" für uns heute noch irgendwie von Bedeutung sein?

Dieser Frage soll hier in drei Schritten nachgegangen werden. Zuerst scheinen mir einige Ausführungen notwendig zum biographischen Hintergrund und zum Persönlichkeitsbild, zum Umfeld und zum Wirkensstil Paul Oestreichs. In einem zweiten Kapitel wird dann das Programm der "Elastischen Einheitsschule" vorgestellt und einiges zu ihrer Einordnung gesagt. Das dritte Kapitel schließlich stellt an Oestreich einige pädagogische Rückfragen von der Gegenwart aus.

## **I. Zum biographischen Hintergrund und zum Persönlichkeitsbild Paul Oestreichs**

Paul Oestreich ist 1878 in Kolberg als Sohn eines kleinen selbständigen Tischlermeisters geboren, er war also 10 Jahre jünger als Hermann Lietz (geb. 1868), gehört aber zur Generation von Herman Nohl (geb. 1879), Theodor Litt (geb. 1880), Eduard Spranger (geb. 1882) und Peter Petersen (geb. 1884). Oestreich hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß er weit über die Kindheit und die Jugend hinaus, ja sein ganzes Leben lang sehr unter dem kleinbürgerlich-halbproletarischen Zuschnitt des elterlichen Lebenskreises, insbesondere unter der geradezu proletarischen Bildungsatmosphäre gelitten hat und sich stets als einen trotzig-revolutionären Aufsteiger gefühlt und verstanden hat, mit leicht hemmenden und isolierenden Defizitgefühlen auf der einen Seite, mit dem Drang zu selbstbestätigendem Aktivsein und Bestimmenwollen auf der anderen Seite, mit eigenwillig-bohrendem Suchen und kompromißlosem Denken und zugleich mit redlich-offener Grundhaltung, aber auch mit besonderer Entschiedenheit des Urteils und mit überaus aggressiver Kampf- und Streitbereitschaft in allen Lebenslagen.

Nach dem Studium von Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie war er von 1901 bis 1933, also insgesamt etwa 33 Jahre lang, Lehrer an einer höheren Schule, ab 1905 als Studienrat an einer Oberrealschule in Berlin (ab 1915 als Professor, also mit dem damals für die älteren "höheren Lehrer" üblichen Titel). Diese dienstliche "Seßhaftigkeit" ist für den äußerst unruhigen Geist Oestreichs ganz erstaun-

lich; sie verbindet sich aber mit einem um so rasanteren, wechselhafteren und spannungshaltigeren außerschulischen Aktivismus auf politischem und sozialem Felde. Dieses persönliche Engagement wechselte vielfältig den speziellen Ansatz und Einsatz, war jedoch auf Dauer primär sozial bestimmt. Alle Details hier aufzuzählen ist unmöglich, aber als markante Punkte und Fronten seien einige genannt. Schon seit 1898 war Oestreich Anhänger Friedrich Naumanns, ab 1902 auch Mitglied in dessen "National-sozialem Verein". 1903 bis 1908 gehörte er auch zu Damaschkes "Bund deutscher Bodenreformer". Seit 1903 war er ferner Mitglied in der "Freisinnigen Vereinigung", 1906 bis 1908 Stadtverordneter in Berlin-Schöneberg. Nach der Spaltung trat er zur neugegründeten "Demokratischen Vereinigung", und er entwickelte dort eine mehrjährige Aktivität, der sich dann ein mehr persönliches allgemein-politisches, philosophisches und pädagogisches Suchen anschloß. In den Kriegsjahren arbeitete er bei Verteilungs- und Verbraucherfragen und -gremien mit, schloß sich auch der pazifistischen Bewegung an und war von 1918 bis 1931 Mitglied der SPD (1919-1921 auch im Stadtrat in Berlin-Schöneberg).

Diesen Hintergrund von sozialen und politischen (aber immer stark sozial gerichteten) Aktivitäten muß man vor Augen haben, wenn man nun das stärker pädagogische Engagement verfolgt, das erst nach Kriegsende beginnt und sich gerade in den ersten Nachkriegsjahren enorm steigert, aber immer mit dem sozialen und politischen Wollen verbunden, ja von ihm bestimmt bleibt. 1918/19 engagierte sich Oestreich zunächst im Berliner Philologenverband und profilierte sich als Führer der "radikalen" Gruppe, die auf mehr Mitsprache- und Vertretungsrechte der Lehrer zielte. Nach Austritt aus diesem, im ganzen doch konservativ bleibenden Verband gründete er im Herbst 1919 zusammen mit Kollegen den "Bund entschiedener Schulreformer", den er dann bis 1933, d.h. bis zur Auflösung, ununterbrochen geführt hat und der in dieser Zeitspanne, bei gleichbleibender linkspolitischer Stoßrichtung mit republikanisch-sozialistischer und pazifistischer Grundhaltung, doch verschiedene Phasen durchlaufen hat, und zwar gleich in den ersten Jahren seines Bestehens. Es lassen sich da folgende Stufen mit Mitgliedsgruppen- und thematischen Akzentverschiebungen unterscheiden, wobei es sich im Grunde in beiderlei Hinsicht um Erweiterungen handelt

- 1) 1919 war der Bund auf den engeren Kollegen- und Kolleginnenkreis Paul Oestreichs beschränkt und hieß "Bund entschiedener Schulreformer unter den Lehrern und Lehrerinnen an deutschen höheren Schulen".

- 2) Schon 1920 kam die Ausweitung der Mitgliedschaft auf Lehrer und Lehrerinnen aller Schularten.
- 3) 1921 erfolgte die Öffnung des Bundes auch für pädagogische Laien: er formierte sich nun zu einem "Volksbund für neue Erziehung". Schon ab 1923 gab es unter den Mitgliedern des Bundes mehr pädagogische Laien als Lehrer und Lehrerinnen. Diesem Wandel entsprach eine thematische Akzentverlagerung: das Interesse und die Arbeit des Bundes wandte sich von den Schulfragen, die zuerst eindeutig dominiert hatten, nun mehr den Fragen der Volkserziehung zu.

Was die Dynamik und die Mitgliederzahl betrifft, so läßt sich sagen, daß der Bund seine größte Aktivität mit einer ganz erstaunlichen Wirksamkeit gleich in den ersten Nachkriegsjahren entwickelt hat. Er hatte sein Hauptaktionsfeld immer in Berlin, zu ihm gehörten aber auch stets Ortsgruppen im ganzen Reich, und zwar waren es im Herbst 1922 immerhin 30. Die höchste Mitgliederzahl erreichte er wohl im Herbst 1923. Doch hatte er 1929 immerhin noch etwa 4.000 Mitglieder. Die Abonnentenzahl für die Zeitschrift des Bundes, die "Neue Erziehung", betrug 1922 etwa 2.600, im Jahre 1923 waren es ca. 2.500. Dann fiel sie stark, schwankte aber etwa zwischen 1.200 und 1.900. Trotzdem blieb der Bund während der ganzen Weimarer Zeit in den pädagogischen Diskussionen ein bemerkenswerter Faktor, der sich auf vielfältige Weise Gehör verschaffte und einen hohen Bekanntheitsgrad hatte. Er wirkte auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichster Form. Dabei ragten heraus die großen Bundesveranstaltungen und die daraus erwachsenen Entschliebungen. Neben ihnen standen zahlreiche Eingaben an offizielle Stellen, eine große Zahl von "Offenen Briefen" mit daranhängenden Auseinandersetzungen, ferner eine Riesenflut von breit verteilten programmatischen Äußerungen (z.B. 1920 über die vom Bund propagierte "Einheitsschule"). Eine große Ausstrahlungskraft hatten auch die großen Bundestagungen mit weit gestreuten Themenkreisen und mit Rednern, die nicht etwa nur aus dem Bund kamen, sondern oft als prominente Fachleute auch von "außen" hereingeholt wurden. Ferner wirkte der Bund durch seine Tagungsberichte und durch die Publikationsreihe "Lebensschule". Eine große Rolle mit Ausstrahlung weit über den Bund hinaus spielte auch seine Zeitschrift "Neue Erziehung". Schließlich darf nicht vergessen werden die hohe Zahl von regelmäßigen Zusammenkünften der Mitglieder an ihren Wohnorten, oft mit Rednern aus dem zentralen Führungskreis und mit unterschiedlicher Themenstellung.

In den ersten Jahren war zusammen mit Paul Oestreich noch ein größerer Kreis von profilierten Persönlichkeiten führend tätig, von denen hier nur wenige kurz genannt werden können: etwa

Fritz Karsen, der wackere Kämpfer für Schulversuche und Lebensgemeinschaftsschulen,

Franz Hilker, der sich besonders für Erlebnispädagogik und musische Erziehung einsetzte und der Kunsterziehungsbewegung nahestand,

Siegfried Kawerau, der vor allem Fragen des Geschichtsunterrichts bearbeitete und eine soziologische Pädagogik entwickelt hat,

Olga Essig, die sich speziell für den Zusammenhang von Erziehung, Wirtschaft und Gesellschaft interessierte,

Anna Siemsen, die vorzugsweise das Bezugsfeld von Erziehung und Berufswelt in den Blick genommen und genauer untersucht hat.

Alle genannten und viele andere Weggenossen und Kampfgefährten waren sehr aktiv, wirkten in der öffentlichen Diskussion im Sinne des Bundes kräftig mit und verhielten sich gegenüber Paul Oestreich durchaus loyal. Daß sich der Kreis der profilierten Köpfe in der Führung des Bundes bereits in den Jahren bis 1925 durch Konflikte wesentlich verengte und das Gesamtbild an Farbigkeit verlor, lag, wie die Forschung eingehend und überzeugend aufgewiesen hat, in der Hauptsache an Paul Oestreich selbst. Diese Entwicklung hatte vor allem folgende drei Gründe:

1) *die Spannung zwischen Idee und Realität*. Obwohl auch Oestreich zunächst für praktische Erprobung und für Versuchsschulen eingetreten war (vgl. dazu etwa Lit.-Verz. Nr. 7), verengte und versteifte er sich immer mehr darauf, bloß agitatorisch "Öffentlichkeitsarbeit" zu betreiben. Von jedem Realisierungsversuch, und wäre er noch so partiell, befürchtete er – gewiß auch gerade wegen seines notwendigerweise partiellen Charakters – eine Verwässerung oder gar Verfälschung der Idee. Dem immer größer werdenden Anpassungsdruck begegnete er mit schärfer werdender Polemik und Agitation. Schon bald nach 1918 war ja abzusehen, daß es keine größere Schulreform geben würde; und so mußte im Oestreich-Kreise die Frage drängender werden, ob man nicht versuchen sollte oder sogar mußte, wenigstens jede sich bietende Gelegenheit zu kleinen Reformschritten zu nutzen. Oestreich wehrte sich dagegen mit wachsender Entschiedenheit. Damit ergab sich aber eigentlich ein geradezu groteskes, ja paradoxes Bild: während er mit größter agitatorischer Aktivität und Schärfe in ständiger Polemik und Beunruhigung der Öff-

fentlichkeit eine umfassende Schulreform anstrebte, unterrichtete er selbst als biederer Normallehrer an einer schlichten höheren Schule, und – wie ein Zeitzeuge berichtet hat (vgl. Lit.-Verz. Nr. 15) – offenbar mit ziemlich traditionellem Unterrichtsstil. Vor diesem Hintergrund konnte Oestreich angesichts seines "Alles-oder-Nichts"-Prinzips dann für die aktiv auf Änderung drängenden Kräfte und natürlich erst recht für die auf Beharrung zielenden konservativen als der ewige Agitator, als letztlich unfruchtbarer Nörgler und als radikaler Utopist erscheinen.

2) Ins Gewicht fiel dabei ferner Paul Oestreichs *Umgangs- und Führungsstil*. Wer im Kreise seiner Weggenossen und Kampfgefährten bei sich bietender Gelegenheit (so in mehreren Fällen etwa in Thüringen 1923) ein Amt zum praktischen reformerischen Wirken annahm, wurde von Oestreich direkt als Verräter angesehen und als Postenjäger eingestuft, ja beschimpft. Als er bis Ende 1925 durch persönliche Streitigkeiten die profiliertesten Mitglieder seines Bundes hinausgedrängt hatte, schrieb er am Schluß seiner Autobiographie: "Seit ich dies im Januar 1925 niederschrieb, ist der Klärungsprozeß unbarmherzig und segensreich fortgeschritten: Trennung der Wassertreter von den Weiterschauenden und -wollenden! Es ist ein im Gegenwärtigen tragisches Unterfangen, im Deutschland dieser Fluchtjahre Menschen gewinnen und sammeln zu können, die des *Künftigen* Liebende sind, die mit dem Erdkulturproblem sich in einen Jakobskampf einlassen, statt behaglich (oder ängstlich) am Lagerfeuer zu rasten oder ihren Besitz zu hüten!" (Lit.-Verz. Nr. 10, S. 175, Hervorhebung im Original). Auch da macht sich im Grunde eine persönliche Paradoxie Oestreichs bemerkbar: er stand in der pazifistischen Bewegung und kämpfte für den Weltfrieden, war aber selbst alles andere als friedfertig; im Gegenteil, er zeigte sich im höchsten Maße intolerant, war zu Kompromissen absolut unfähig und direkt mimosenhaft empfindlich, wie Ingrid Neuner im einzelnen aufgewiesen hat (Lit.-Verz. Nr. 18). Er konnte Kritik überhaupt nicht vertragen und neigte dazu, schon kleine Meinungsunterschiede und erst recht jede Auseinandersetzung emotional einzufärben. So wurde bei Paul Oestreich aus Freundschaft und Kampfgenossenschaft allzu leicht persönliche Gegnerschaft, ja dauerhafte Feindschaft (auch im engsten Lebenskreis war seine Existenz konfliktreich).

3) Letztlich zielte er auf *Alleinherrschaft* im Bund der entschiedenen Schulreformer, pflegte keinen demokratischen, sondern einen kraß autoritären Führungsstil und drängte bis Ende 1925/Anfang 1926 alle potentiellen Konkurrenten hinaus. Auf diese Weise machte er sich zum unangefochtenen Alleinherrscher, ja zum Diktator

dieses ganzen reformerischen Kreises. Im Bund gab es nun eigentlich kein genossenschaftliches Bezugsfeld mehr, sondern ein Führer-Gefolgschafts-Verhältnis, wie Oestreich es für alle anderen Lebensbereiche und insbesondere für das pädagogische Arbeitsfeld ja ausdrücklich ablehnte und scharf bekämpfte. Trotzdem blieben Leben und Entwicklung des Bundes auch nach 1926 nicht ohne Konflikte, da Oestreich sich gern um alles selbst kümmerte und fast jeden bevormunden wollte, sich dabei natürlich auch ständig kräftemäßig übernahm. In Konfliktfällen drohte er mehrfach mit Rücktritt, sogar auch mit Auflösung des Bundes (der überdies ständig in höchsten finanziellen Nöten schwebte).

Die nationalsozialistische Machtergreifung 1933, vor der Paul Oestreich bis zum Schluß der Weimarer Republik so eindringlich gewarnt hatte, brachte ihm nach zweimonatiger Haft die Dienstentlassung wie auch die Auflösung des Bundes. Ab 1945 war Oestreich dann um so vehementer und nun in politisch extremer Position wieder aktiv. Schon im Juni 1945, unmittelbar nach Wiedezulassung von Parteien, wurde er Mitglied der KPD, und beim Wiederaufbau hat er sich ganz in ihren Dienst und dann in den Dienst der SED gestellt, während er sich in der Weimarer Zeit zwar stets eindeutig als Sozialist präsentiert und sich politisch engagiert gezeigt hatte, aber nie Marxist gewesen war. Die politische Ausrichtung des Bundes hatte er auch ausdrücklich von Parteipolitik abgehoben (sogar trotz seiner eigenen Mitgliedschaft in der SPD 1918-1931), und zwar aus der Befürchtung heraus, daß der Bund parteipolitisch vereinnahmt und der Parteitaktik ausgeliefert werden könnte. Er hatte sich pädagogisch auch in aller Form von Blonskys marxistisch orientierter Lehre und dessen Programm distanziert. Nach 1945 hat er sich jedoch klar und von vornherein der SED-Politik angeschlossen oder ihr ausgeliefert, wurde jedenfalls von ihr voll und auf Dauer in Anspruch genommen (vgl. die Auswahl und Interpretation aus rein marxistisch-leninistischer Sicht von 1978 in Lit.-Verz. Nr. 13). Er war zunächst Hauptschulrat in Berlin, hat auch am Berliner Schulgesetz von 1947 maßgeblich mitgearbeitet und erfuhr in der Folgezeit hohe Ehrungen in der DDR (1948 Ehrendoktor Greifswald, 1954 Vaterländischer Verdienstorden in Bronze, 1954 Verdienter Lehrer des Volkes, 1954 Karl-Friedrich-Wilhelm-Wander-Medaille in Gold, 1958 Ehrendoktor Humboldt-Universität Berlin). Oestreich starb 1959.

Sein SED-Engagement und die Einschätzung, die ihm in der DDR zuteil wurde, haben zweifellos mit dazu beigetragen, daß er in der Bundesrepublik lange Zeit

Schriftenreihe  
**WEGBEREITER**  
**DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK**

Herausgeber:  
*Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck (Universität Lüneburg)*

VERLAG KLAUS NEUBAUER - LÜNEBURG

---

- Heft 1: *Jörg Ziegenspeck:*  
**LERNEN FÜR'S LEBEN - LERNEN MIT HERZ UND HAND**  
Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886 - 1974)  
Lüneburg 1986, 32 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-028-X)
- Heft 2: *Götz Hillig:*  
**A. S. MAKARENKO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN**  
**ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**  
Lüneburg 1987, 32 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-031-X)
- Heft 3: *Willy Hane:*  
**E. J. FLANAGAN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN**  
**ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**  
Lüneburg 1987, 40 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-038-7)
- Heft 4: *Friedhelm Beiner:*  
**JANUSZ KORCZAK - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN**  
**ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**  
Lüneburg 1987, 32 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-036-0)
- Heft 5: *Franz Pöggeler:*  
**ERZIEHEN ALS ERLEBEN**  
**- DIE PÄDAGOGIK GIOVANNI BOSCO**  
Lüneburg 1987, 28 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-039-5)
- Heft 6: *Jörg Ziegenspeck (Hrsg.):*  
**MARTIN LUSERKE**  
**REFORMPÄDAGOGE - DICHTER - THEATERMANN**  
Gründer und Leiter der "Schule am Meer"  
auf der Nordseeinsel Juist (1925 - 1934)  
Mit Beiträgen von *Herbert Giffel, Hubert Kelter, Martin Kießig,*  
*Peter Lambrecht, Dieter Luserke und Jörg Ziegenspeck*  
Lüneburg (Klaus Neubauer) 1990, 2. wesentlich ergänzte und erweiterte  
Aufl. 1990, 96 S., DM 12,50 (ISBN 3-88456-072-7)
- Die erste Fassung erschien 1987 und ist nach wie vor über den Verlag zu beziehen:
- Herbert Giffel:*  
**MARTIN LUSERKE - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN**  
**ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**  
Lüneburg 1987, 24 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-040-9)
- Heft 7: *Renate Bienenzeisler:*  
**LEBEN - ERLEBEN - HANDELN**  
**Das Anliegen des Bremer Volksschullehrers Fritz Gansberg**  
Lüneburg 1987, 20 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-045-X)

- Heft 8: *Stephan Degen:*  
**HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**  
Lüneburg 1988, 24 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-049-2)
- Heft 9: *Hermann Altendorf:*  
**BERTHOLD OTTO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK?**  
Lüneburg 1988, 28 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-050-6)
- Heft 10: *Karl Sauer:*  
**BEGEGNUNG UND ERLEBNIS**  
**Herman Nohl und das Landheim des Pädagogischen Seminars  
der Universität Göttingen**  
- Ein Beispiel universitärer Erlebnispädagogik -  
Lüneburg 1988, 16 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-051-4)
- Heft 11: *Klaus Fricke:*  
**ADOLF REICHWEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK?**  
Lüneburg 1988, 48 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-054-9)
- Heft 12: *Reinhard Stach:*  
**PETER PETERSEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK?**  
Lüneburg 1989, 28 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-059-X)
- Heft 13: *Albert Reble:*  
**HUGO GAUDIG - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK?**  
Lüneburg 1989, 46 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-056-5)
- Heft 14: *Erik Adam:*  
**AUGUST AICHHORN - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK?**  
Lüneburg 1989, 48 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-058 -1)
- Heft 15: *Gerhard Herz:*  
**ERLEBNIS UND FÄHIGKEITSENTWICKLUNG**  
**Die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik**  
Lüneburg 1990, 24 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-068-9)
- Heft 16: *Willy Hane:*  
**MARIA MONTESSORI - EINE WEGBEREITERIN DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK?**  
Lüneburg 1991, 28 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-064-6)
- Heft 17: *Werner Michl:*  
**ALFRED ADLER - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**  
Lüneburg 1991, 32 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-077-8)
- Heft 18: *Albert Reble:*  
**PAUL OESTREICH - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK 8**  
Lüneburg 1991, 36 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-078-6)